

Anrede zur Situation

Rainer Thiel

Brautportal Stadtkirche Jena, 9.11.2016, 16:30 Uhr

Der 9. November ist in der deutschen Geschichte bekanntlich Jahrestag ganz unterschiedlicher, aber miteinander verbundener Ereignisse:

9. November 1989: Die Grenzen werden geöffnet. Die Teilung Deutschlands war selbst Ergebnis der verhängnisvollen deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert gewesen – mit am Ende dem furchtbaren Krieg, in den die Nationalsozialisten Deutschland und die Welt gestürzt hatten:

9. November 1918: Zum ersten Mal wird eine deutsche Republik ausgerufen.

Am 9. November 1923, nur fünf Jahre später, versuchen die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler, diese «Weimarer Republik» gewaltsam durch eine nationalistische Diktatur zu ersetzen. Der Putsch scheitert, der Rechtsstaat setzt sich durch. Knapp zehn Jahre später freilich wird Hitler Reichskanzler, gewinnt die Reichstagswahlen. Die Republik wird in drei Monaten in die grausamste und menschenverachtendste Diktatur verwandelt, welche die Welt je gesehen hat.

Der 9. November 1938 schließlich ist der Tag, der sich unserem kollektiven Gedächtnis am tiefsten eingeprägt hat. In von Staat und Partei organisierten Ausschreitungen geht nicht nur Glas zu Bruch, nicht nur Geschäfte, Synagogen, Privatwohnungen zahlloser Menschen werden zerstört – schlimm genug! –, auch Hunderte von Menschen werden verletzt, ermordet, so in die Enge getrieben, dass sie in der Selbsttötung den einzigen Ausweg sehen. Dieser 9. November 1938 markiert den Auftakt zur geplanten und systematischen Enteignung, Entwürdigung, Ermordung von Millionen von Menschen – die weitaus meisten von ihnen Juden oder jüdischer Abkunft, viele auch Angehörige anderer Minderheiten.

Heute ziehen durch das Damenviertel Leute mit Fackeln, Leute, die wir schon kennen. Sie haben schon zu anderen Daten gleichartige Aufmärsche veranstaltet, zu eindeutigen Daten: im April am Geburtstag Adolf Hitlers, im August am Todestag seines Stellvertreters Rudolf Heß. Wenn diese Leute heute durch Jena ziehen, dann wollen sie nicht an den 9. November 1989 erinnern. Sie wollen an die Täter des 9. Novembers 1938 anknüpfen und an deren Taten.

Dies ist offenbar rechtmäßig; das respektieren wir. Zugleich ist es ein Skandal. Es ist schwer zu ertragen. Wir setzen dem heute unser Gedenken an die Opfer von 1938 entgegen. Wir bitten Gott um Frieden und wir hoffen, auch selbst mit seiner Hilfe zu Gerechtigkeit und Frieden beitragen zu können.